

Der „Sprachatlas Rheinland“

Im ILR entsteht ein neues Kartenwerk

von Georg Cornelissen

Der erste Fragebogen

Vor 16 Jahren, also 2000, verschickte das ILR, das da noch Amt für rheinische Landeskunde hieß, erstmals einen Fragebogen zum Regiolekt. Vorangehende Spracherhebungen hatten dem Dialekt (Platt) gegolten, nun wollten wir ausloten, ob sich durch eine solche schriftliche Erhebung auch das Wissen der Gewährsleute zur regionalen Umgangssprache „anzapfen“ ließ. Da unsere Korrespondenten und Korrespondentinnen an Fragebogen zu den örtlichen Dialekten gewöhnt waren, fand sich im Kopf des Regiolekt-Bogens eine längere Erläuterung:

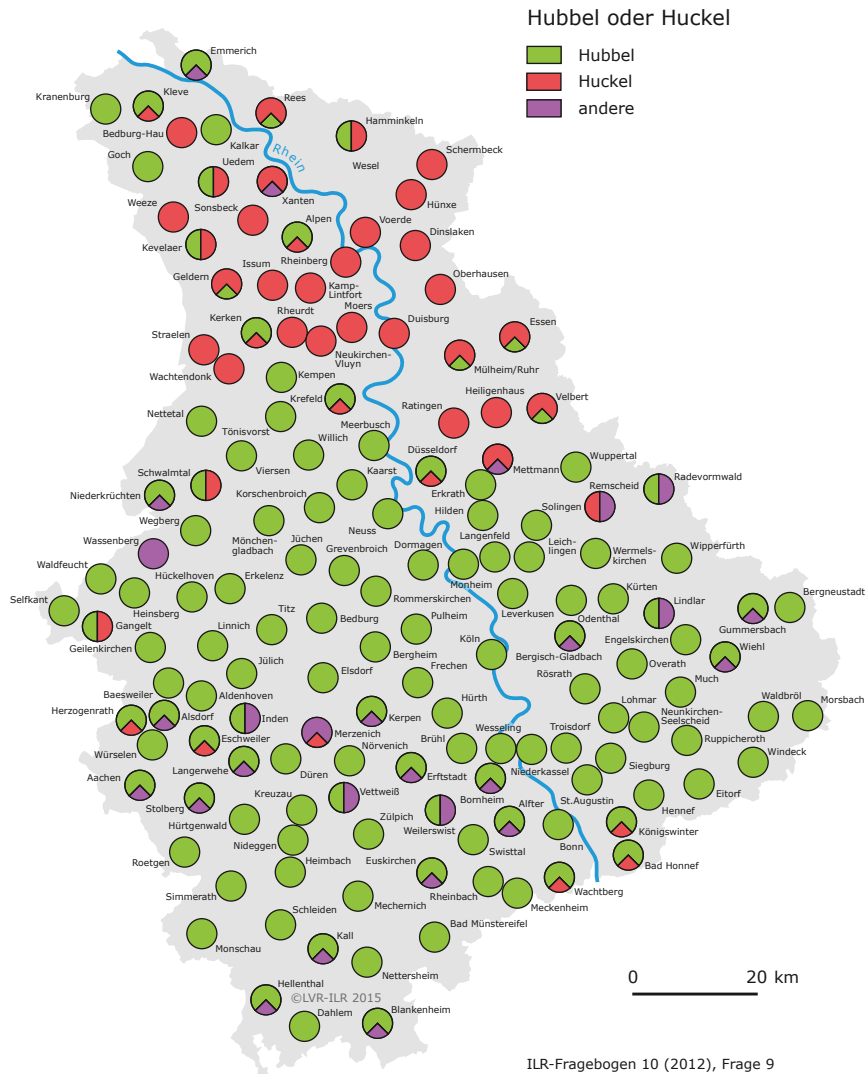
„In diesem Fragebogen geht es nicht um die örtlichen Dialekte im Rheinland, sondern um die **regionale Sprechsprache**, die **zwischen** Dialekt **und** ‚reinem‘ Hochdeutsch angesiedelt ist. Ausfüllen kann den Fragebogen deshalb jeder Rheinländer und jede Rheinländerin, Dialektbeherrschung ist keine Voraussetzung dafür!

Regionale Sprechsprache nennen wir die regionale Alltagssprache, die in der Regel nicht geschrieben, sondern nur gesprochen wird. Sie wird auch von Men-

schen gesprochen, die den Dialekt nicht (mehr) beherrschen. Diese Alltagssprache ist mit dem Dialekt nicht zu verwechseln. Vom Hochdeutschen, wie es in der Schule gelehrt wird, unterscheidet sie sich unter anderem durch viele regionale Spracheigenheiten. Beispiele aus verschiedenen Gebieten des Rheinlandes enthalten die folgenden Sätze: **Der hat Dinger erzählt, dat is wirklich unglaublich!** (Er hat Sachen erzählt, die wirklich unglaublich sind!) **Hasse auch dran jedacht, datte den Stuten mitbringen solls?** (Hast du auch daran gedacht, dass du das Weißbrot mitbringen sollst?) **Dat haste schön gesacht!** (Das hast du schön gesagt!) **Nää, wat hat dér große Quanten!** (Nein, wie groß dessen Füße sind!) **Die hat mir nix mitgebracht.** (Sie hat mir nichts mitgebracht.)“

Das Sprachmaterial für den „Sprachatlas Rheinland“ (SpARh)

Wie sich 2000 zeigte, wusste ein großer Teil unserer KorrespondentInnen zwischen Regiolekt und Dialekt zu unterscheiden (wenn es auch ausgefüllte Fragebogen gab, die eindeutig dialektale Belege enthielten, so dass sie für die Untersuchung der regionalen Umgangsspra-



ILR-Fragebogen 10 (2012), Frage 9
Altersgruppe 45-64 Jahre

che nicht heranzuziehen sind). Deshalb folgten auf diesen ersten Regiolekt-Fragebogen drei weitere: 2002, 2005 und 2012. Insgesamt vier Fragebogenrunden aus dem Zeitraum zwischen 2000 und 2012 ist also das Material zu verdanken, das für den SpARh zur Verfügung steht. Die Karte „Plümme oder Oberbett“, abgebildet auf dem Umschlag des AiR-Jahrgangs 2015

und auf dem Fragebogen von 2012 basierend, zeigte den Raum, der auf den Hauptkarten des SpARh zu sehen sein wird: Er deckt sich mit dem Grundgebiet des Landschaftsverbandes Rheinland, mithin mit dem Teil des „Rheinlands“, der zu NRW gehört. Er reicht von Kleve im Norden bis nach Bonn im Süden, von Aachen im Westen bis zur westfälischen Grenze im Osten.

9. Wie nennen Sie eine „kleine Unebenheit“ auf einem Weg?

Hubbel

Huckel

anders/Kommentar: _____

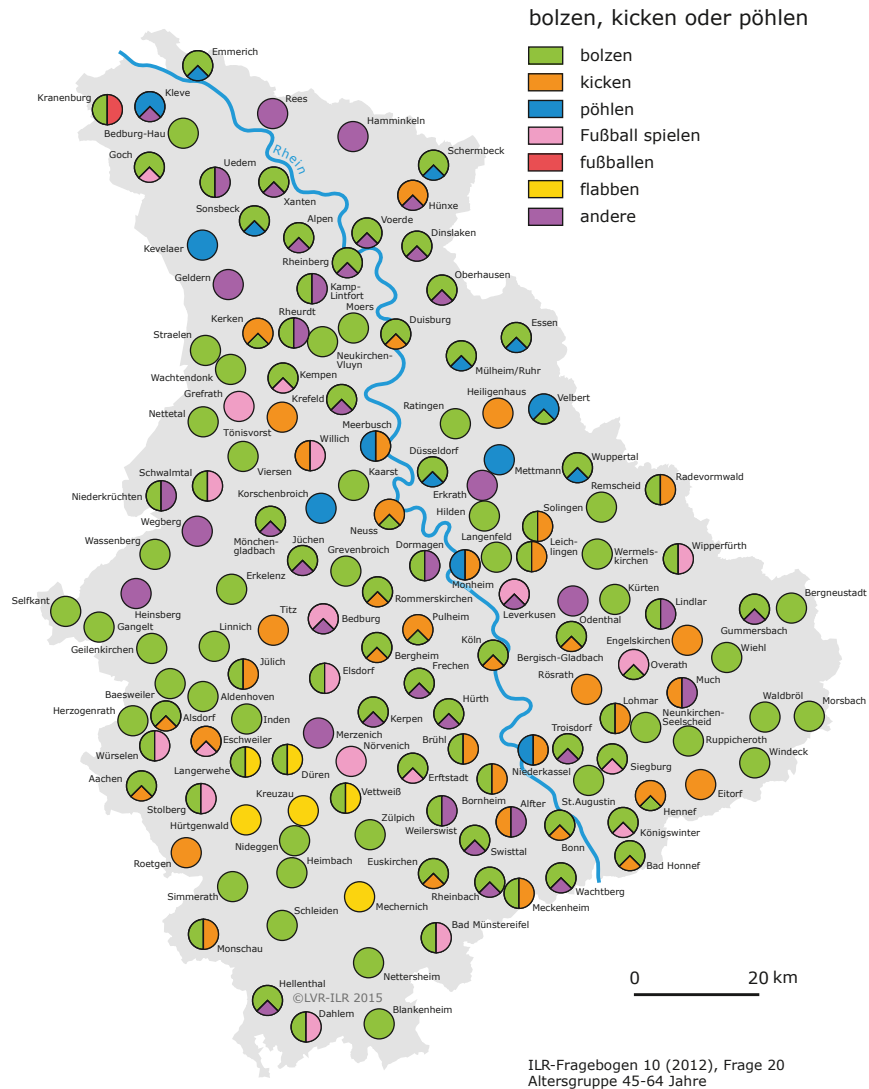
Scan: Aus dem ILR-Sprachfragebogen von 2012.

Die Karte „Hubbel oder Huckel“ geht ebenfalls auf den Fragebogen des Jahres 2012 zurück. Wie die betreffende Frage 9 damals lautete, zeigt die Abbildung. Die Karte dazu lässt auf den ersten Blick eine Zweiteilung des Gebiets erkennen: Während im Norden – also am unteren Niederrhein, in den Städten des Ruhrgebiets und im Niederbergischen – *Huckel* (rot) dominiert, wurde anderswo vor allem *Hubbel* (grün) genannt. Die Farbe Lila steht für „andere“ Lexeme (siehe unten). Die drei Komponenten des SpARh bilden die Hauptkarten, die Nebenkarten sowie die Kartenkommentare. Bei „Hubbel oder Huckel“ handelt es sich um eine Hauptkarte, für diesen Kartentyp wird stets die Altersgruppe der 45- bis 64-Jährigen herangezogen. Jede Kommune, für die auswertbare Fragebogen vorlagen, ist mit einem Kreisdiagramm (Kuchendiagramm) vertreten; in diesem Fall fehlen genau 12 der insgesamt 165 Kommunen im Rheinland. Hinter einem Diagramm können sich ein bis zehn Fragebogen verbergen; lagen für diese Altersgruppe mehr ausgefüllte Fra-

gebogen vor, wurden die zehn (gemessen am Lebensalter der Gewährsleute) „mittleren“ Bogen berücksichtigt. Gab es für die Altersgruppe 45–64 überhaupt keine Daten, basiert die Karte ersatzweise auf den Fragebogen der Gruppe 65 Jahre und älter bzw. der Gewährsleute im Alter von 25 bis 44 Jahre. Insgesamt wurden für den SpARh vier Altersgruppen gebildet: 16–24, 25–44, 45–64, 65+.

Auf dieser wie auf allen weiteren Hauptkarten sind einfarbige und farblich unterteilte Diagramme zu finden. Wurde auf allen Fragebogen einer Kommune nur eine einzige Variante genannt, zeigt die Karte einen einfarbig gefüllten Kreis (in diesem Fall: rot oder grün). Kommen nach den Angaben der Gewährspersonen zwei Bezeichnungen mit gleicher Häufigkeit vor, ist das Halbe-Halbe-Diagramm auf der Karte zu finden (hier etwa für Sonsbeck oder Geilenkirchen). Dreivierteldiagramme präsentieren die häufigste (oben) und die zweithäufigste Variante (unten). Die Farbe Lila hat zwei Funktionen: Sie kann erstens (in allen drei Diagrammtypen) für eine Bezeichnung stehen, die nicht in der Legende aufgeführt ist. Zweitens tritt Lila auf, wenn mehr als zwei Varianten zu berücksichtigen gewesen wären, wenn also drei oder mehr Bezeichnungen in derselben Häufigkeit für den ersten Platz (ungeteilter Kreis) oder für den zweiten Platz (unteres Feld im Dreiviertelsymbol) darzustellen gewesen wären. Für die Hauptkarten wird demnach in vier Hinsichten reduziert:

1. werden alle Orte einer Kommune zusammengefasst.



2. wird nur eine der vier hier gebildeten Altersgruppen, die Gruppe 45–64, berücksichtigt.
3. wird die Zahl der herangezogenen Fragebogen gegebenenfalls auf zehn beschränkt.
4. wird die darzustellende Varianz mit Hilfe einer Sammelkategorie (lila) begrenzt.

Diese sprachkartografischen Entscheidungen dienen dem Ziel, gut „lesbare“ und übersichtliche Kartenbilder zu präsentieren. Eine Karte dieses Typs soll einerseits Worträume darstellen und andererseits örtliche (kleinräumige) Varianten in gewissem Umfang ins Blickfeld rücken. Auch wer nicht Linguistik studiert hat und über keine große Erfahrung im „Kartenlesen“

verfügt, soll, wenn er sich für die Sprache der Region interessiert, imstande sein, die Karten dieses Atlas aufzunehmen. In den zu schreibenden Kartenkommentaren lassen sich dann viele Details nachtragen.

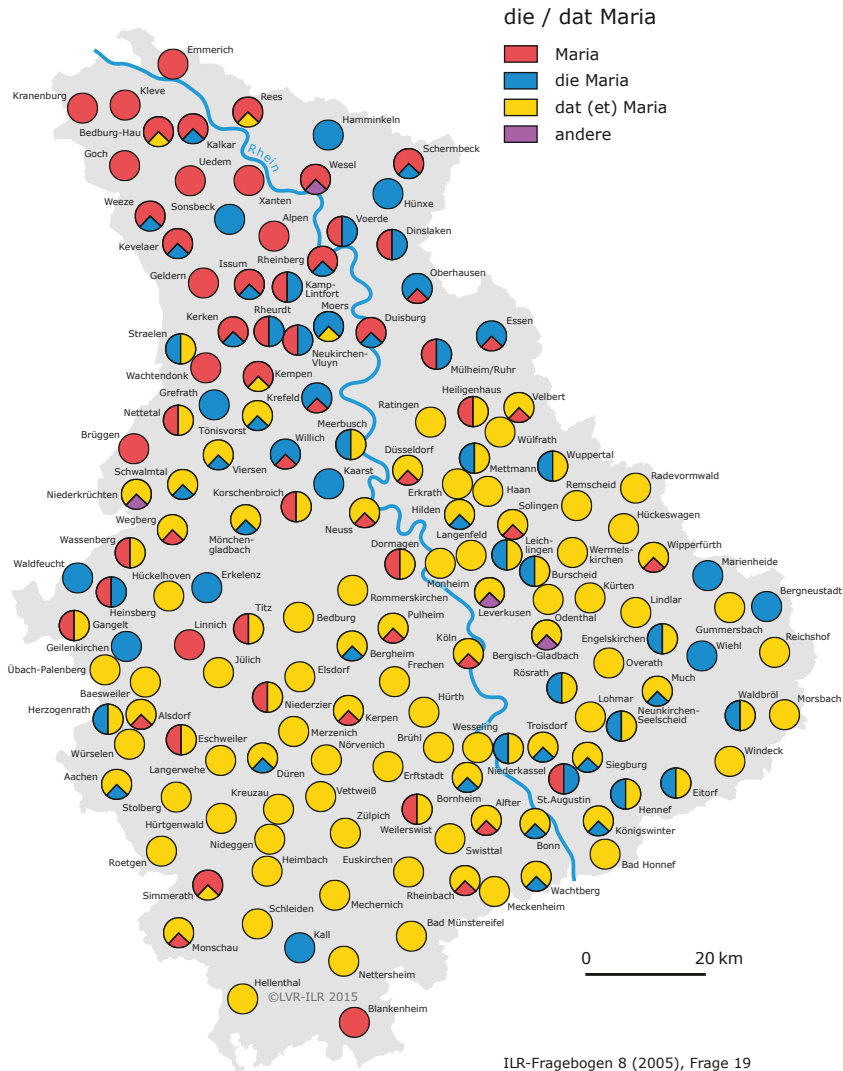
Ein ganz anderes Kartenbild als die räumlich übersichtliche Verteilung der beiden Synonyme *Hubbel* und *Huckel* zeigt sich bei den Bezeichnungen für „Fußball spielen (außerhalb des Vereins)“. Das Material stammt wiederum aus der Erhebung des Jahres 2012, allerdings war in diesem Fall eine offene Fragestellung ohne Antwortvorgabe gewählt worden („20. Wenn Kinder außerhalb des Fußballvereins miteinander ‚Fußball spielen‘: Wie nennen Sie das?“). Am häufigsten wurde von der Altersgruppe 45–64 *bolzen* (grün) genannt, diese Bezeichnung kommt überall im Rheinland vor. Verbreitet, allerdings deutlich seltener belegt, sind *kicken* (orange) und *Fußball spielen* anzutreffen (rosa; wahrscheinlich meist *Fussball spielen* ausgesprochen); *pöhlen* (blau), das auch in Westfalen bekannt ist, begegnet im Rheinland eher am Niederrhein als weiter südlich im Raum Aachen-Köln-Gummersbach. Nur kleinräumig bekannt sind *flabben* (gelb, im Raum Düren-Voreifel) und *fußballen* (rot, am unteren Niederrhein, *fussballen* auszusprechen).

Im Kartenkommentar des SpARh können die unter „andere“ (lila) verbuchten Bezeichnungen vorgestellt werden. Etymologische Sondierungen drängen sich bei manchen der Verben mehr auf als bei anderen, hier kommen etwa *pöhlen* und

flabben besonders in Betracht. Über die geografische Verbreitung der einzelnen Synonyme über die Grenzen des Rheinlands hinaus geben andere Kartenwerke Auskunft; im Fall von „Fußball spielen“ bieten sich die Karte in Jürgen Eichhoffs „Wortatlas der deutschen Umgangssprachen“ (1977–2000, Band 3, Karte 30) und die Karte in dem von Stephan Elspaß und Robert Möller verantworteten „Atlas zur deutschen Alltagssprache“ (hier Runde 4) an.

Der Deutsche Fußballbund offerierte Anfang 2016 in seinem „Fanshop“ ein Shirt, dessen Brustaufschrift „BOLZEN KICKEN PÖHLEN“ (untereinander geschrieben) lautete. Viele Menschen im Rheinland werden sich (bzw. ihre Sprache) darin wiedergefunden haben. Zu erwähnen ist noch, dass diese Fußballerwörter – zumindest *bolzen* und *pöhlen* – auch eine negative Bedeutung haben können; sie verweisen dann, in Spielen auf dem Bolzplatz wie im großen Stadion, auf ein bescheidenes Niveau der gezeigten sportlichen Leistungen (unkontrolliertes Balltreten, „Dreschen“ des Balles). Das Gesamt des *Bolzens* oder *Pöhlens* wird dann auch gern *Gekicke* genannt. Bei jungen Leuten (Altersgruppe 16–24) ist heute, wie die Fragebogenauswertung ergab, auch *zocken* (oder *Fußball zocken*) zu hören, wenn das Spielen auf dem Bolzplatz gemeint ist.

Als der vorliegende Aufsatz verfasst wurde (Juni 2016), war im Internet ein digitaler Fragebogen zu finden, in dem es um die Verwendung des Neutrums bei weiblichen Rufnamen ging (*dat Anna* usw.). Der



Fragebogen gehört/e zu einem Kooperationsprojekt der Universitäten Mainz, Luxemburg und Fribouerg (Schweiz). Das Phänomen ist in einem Gebiet zwischen Nordrhein-Westfalen im Norden und der Schweiz im Süden verbreitet und betrifft auch das Luxemburgische. Im Süden ist anstelle des rheinischen *dat (et) Anna* natürlich *das (es/s) Anna* gebräuchlich.

Schauen Sie nach der Lektüre dieses AiR-Heftes ruhig einmal nach, ob die Erhebung im Internet, die zu dem Projekt „Das Anna und ihr Hund“ gehört, noch andauert (Adresse im Literaturverzeichnis)!

Auf dem ILR-Fragebogen des Jahres 2005 war eine entsprechende Frage mit vier Antwortalternativen zu finden („19.

Wie heißt es in dem Satz: *Da is ... Maria: die Maria/Maria/datMaria/et Maria/andere: ...*). Der SpARh wird eine Karte dazu enthalten: Der Atlas bezieht über den Wortschatz hinaus (s. dazu auch Honnen 2012) also auch grammatische Phänomene ein. Ferner wird es im SpARh um Fragen der Lautung in den Regiolekten gehen (etwa um die Aussprachevarianten *Jummi/Gummi*), und es wird auch die geografische Verteilung von Grußformeln untersucht (z. B. *tschüss/tschö/tschau*).

Auf der Karte „die/dat Maria“ wird nicht zwischen *dat Maria* und *et Maria* differenziert. Gut („auf den ersten Blick“) zu erkennen ist, dass die Neutrumformen vom Süden her ins Rheinland hineinreichen und nördlich einer gedachten Linie Nettetal-Krefeld-Ratingen-Velbert nur noch selten genannt wurden. Die Belege am nördlichen Niederrhein (in Bedburg-Hau und Rees) sind vielleicht „Fehlern“ beim Ausfüllen zu verdanken, hier kreuzte jeweils eine von mehreren Gewährsleuten *dat Maria* bzw. *et Maria* an. Der untere Niederrhein erweist sich zugleich als Gebiet, in dem der weibliche Artikel (*die Maria*, blau) die im Vergleich zur artikellosen Form (*Maria*, rot) seltenere Variante ist.

Nebenkarten

Für einen Teil der Hauptkarten wird der SpARh Nebenkarten anbieten. Sie dienen der Kontrastierung, wobei entweder regiolektale oder dialektale Fragebogen zugrundeliegen. Da sich, wie in einer früheren Veröffentlichung gezeigt werden konnte (Cornelissen 2008), der Regiolekt

verschiedener Generationen oft durch signifikante Unterschiede auszeichnet, wird der Atlas für ausgewählte Fragestellungen auch kontrastive Regiolektkarten für die Altersgruppen 65+, 25–44 und/oder 16–24 enthalten. Mit abnehmendem Lebensalter sinkt der Anteil der Dialektalisten im Regiolekt. Andere Nebenkarten sind dem Dialekt vorbehalten. Auf ihnen wird die Verteilung der Varianten in den örtlichen Dialekten des Rheinlands dargestellt, wobei u. a. auf die Ergebnisse einer Dialekt-Fragebogenerhebung aus dem Jahr 2011 zurückgegriffen werden kann. Regiolekte (regiolektale Elemente) können durchaus dialektale Verhältnisse widerspiegeln, sie können sich aber auch stark dem Standarddeutschen annähern oder, viel leichter als die „starren“ Dialekte, umgangssprachliche Varianten aus Nachbarregionen und/oder aus anderen Teilen des deutschen Sprachraumes übernehmen.

Die Entscheidung, die Auskünfte der Altersgruppe 45–64 für die Hauptkarten zugrundezulegen, basiert auf diesen Beobachtungen. Zu erwarten ist, dass die regiolektalen Register dieser Altersgruppe den „mittleren Bereich“ im heutigen Sprachspektrum des Rheinlands, das Standarddeutsche ausgeklammert, darstellt. Es ist dabei hinsichtlich der regionalen Prägung mit folgender Staffelung zu rechnen (D: Dialekt; R: Regiolekt):

D – R 65+ – R 45–64 – R 25–44 – R 16–24

Regionalsprachforschung 2016

Regionalsprachforschung hat in Deutschland derzeit Konjunktur. Das For-

schungszentrum Deutscher Sprachatlas in Marburg führt im Augenblick sein großes, von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Mainz) gefördertes Langzeitprojekt „Regionalsprache.de (REDE)“ durch. Eine theoretische Fundierung der modernen Regionalsprachforschung liegt seit drei Jahren mit dem Werk „Sprachdynamik“ vor (Schmidt/Herrgen 2013). Das Verbundprojekt „Sprachvariation in Norddeutschland“ (SiN), von 2008 bis 2012 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert, hat mit der Publikation seiner Ergebnisse begonnen (s. S. 80 in dieser Ausgabe). In diesem Jahr (2016) wurde in NRW das Sprachatlasprojekt „Dialektatlas Mittleres Westdeutschland“ gestartet, gefördert von der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste; beteiligt an diesem für den Zeitraum 2016–2032 ausgelegten Projekt sind die Universitäten Bonn, Münster, Pader-

born und Siegen. Das Projekt bezieht, auch wenn im Titel der „Dialekt“ hervorgehoben wird, doch alle Ebenen regionalen Sprechens zentral mit ein.

Der Sprachatlas Rheinland, dessen Planung einige Jahre zurückreicht, konnte 2014 dank der tatkräftigen Unterstützung durch die kartografischen Mitarbeiterinnen im ILR (Esther Weiß, Martina Schaper) Fahrt aufnehmen. Das Jahr 2016 markiert einen weiteren Meilenstein in der Projektgeschichte, da derzeit ein weiterer Mitarbeiter (Tim Könenberg) die Arbeiten unterstützt. Zwischen Platt und „Tageschau“ – wie die Rheinländer und Rheinländerinnen den weiten und variantenreichen Sprachraum „dazwischen“ ausfüllen, werden wir nach dem Abschluss des Projekts sicherlich ein bisschen (*bissken, bisschen*) besser wissen.

Literatur

- Atlas zur deutschen Alltagssprache (AdA) (2001ff.). Von Stephan Elspaß/Robert Möller. <http://www.atlas-alltagssprache.de/> (18.5.2016).
- Cornelissen, Georg (2008): Areale Strukturen und generationenabhängige Varianz auf Regiolektkarten des Rheinlands. In: Elspaß, Stephan/König, Werner (Hrsg.): Sprachgeographie digital. Die neue Generation der Sprachatlanten (mit 80 Karten). (Germanistische Linguistik, 190–191). Hildesheim/Zürich/New York, S. 53–72.
- Das Anna und ihr Hund. Weiblich Rufnamen im Neutrum. Von Damaris Nübling/Helen Christen/Peter Gilles. <http://www.namenforschung.net/weibliche-rufnamen-im-neutrum/projektvorstellung> (8.6.2016).
- Eichhoff, Jürgen (1977–2000). Wortatlas der deutschen Umgangssprachen. Band 1–4. Bern/München.
- Honnen, Peter (2012): Kappes, Knies & Klüngel. Regionalwörterbuch des Rheinlands. 7. Aufl. Köln.
- Regionalsprache.de (REDE) (2008ff.). Von Jürgen Erich Schmidt/Joachim Herrgen/Roland Kehrein. <https://regionalsprache.de> (8.6.2016).
- Schmidt, Jürgen Erich/Herrgen, Joachim (2013): Sprachdynamik. Eine Einführung in die moderne Regionalsprachenforschung. (Grundlagen der Germanistik, 49). Berlin.